

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Landesblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 50 Pfg., bei unseren Ausdrückern monatlich 90 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.85.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Lipper, S. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 258. Montag, den 4. November 1918. 57. Jahrgang

Haltet aus!

Die Stunde der Entscheidung, in die das deutsche Volk gestellt ist, verlangt Bewährung. Jetzt hat es zu erweisen, was an äußerer und innerer Kraft in ihm aufgespeichert liegt. Das ist der tiefste Sinn jeder Heimführung. Es gilt, die Probe zu bestehen. Hat die Übermacht der Feinde unsere Helden an der Front zurückgedrängt: Helden sind sie geblieben! Sie halten aus! Dies Blut von unserem Blut, dasheim es zu verleugnen, das stritte wider die Natur. Die Reihen geschlossen bei uns und bei ihnen! Dazu gehört nächst dem Glauben an Gott der Glaube an uns selbst, an unsere Zukunft. Den Willen gestrafft, den Mut behalten! Unser Daseinsrecht kann uns niemand streifen! Jedes große Volk hat eine besondere Aufgabe für die Menschheit zu erfüllen. Aus dieser bleibenden Pflicht erwächst sein bleibendes Recht. Komme, was mag, unsere Daseinsmöglichkeit können sie uns nicht rauben! Unser Vaterland ist Europas Herz. Das läßt der Herr des Lebens nicht stille stehen. Aber, daß es fest bleibe, muß unsere Sorge sein. Gott sind wir verantwortlich. Darum weg mit allem Ungläubigen, Unheiligen, Erniedrigenden! Nur Tapferkeit kann uns retten. Darum weg mit Jähzorn und Jähzorn, nutzlosem Klagen, vergiftenden Murren! Arbeit ist der Quell der Gesundheit. Darum die Hände gerührt, auch für das Schlichteste, wie es der Augenblick erfordert.

Auf Gott gefaßt! In der Treue fest! Frisch ans Werk! — Haltet aus!

Der Krieg.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Novbr. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Westfront ist die Lage unverändert. Bei den letzten Kämpfen zeichnete sich hier das bayerische Inf.

Die Frau in Rot.

Eine seltsame Kriegsgeschichte von A. Grefe.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Und wo will der Herr Oberleutnant bleiben, bis der Befehl kommt?“

In der Stimme des Burschen klang wieder eine verhehlte Angst auf, eine starke Besorgnis.

„Hier.“

Da vergaß der getreue Riese alle Zurückhaltung, welche der Dienst ihm im gewöhnlich auferlegte. Unwillkürlich trat er ganz nahe an einen Herrn heran.

„Herr Oberleutnant! entschuldigen: Aber ein anderes Zimmer wäre doch besser.“

Heinrich Bandstetter machte eine entschiedene Handbewegung.

„Run will ich von diesem Unsinn nichts mehr hören,“ sagte er. „Geh und bring mir etwas zu essen! Und dann schau, daß bald Ruhe wird! Ihr habt fünf Nächte im Freien kampiert. Also heißt es: Schlafen.“

Leopold ging. Aber in seinem Schritt war etwas Jägerndes, und noch von der Lure sah er mit einem besorgten Blick nach seinem Herrn zurück.

Der sah in dem großen Sessel und genoß das Behagen, die Stille wie eine gültige Gabe. Dann zog er Käthes Brief heraus.

Unwillkürlich rückte er sich so, daß er dem Bilde fast den Rücken fehrte.

Käthe und jene Frau! Sie waren wie zwei Blumen aus verschiedenen Zonen. Sie hatten nichts miteinander zu tun.

Er las ein paar freundlich-herzliche Eingangsworte. Eine echt frauiche Sorge um ihn sprach aus jeder Zeile. Dann aber kam ein Satz, welcher ihm jäh alles Blut zum Herzen trieb:

„Vorgestern ist mein alter Onkel, Theobald Greiner, plötzlich gestorben. Er war sehr vermögend, was niemand

Regt. Nr. 11 und das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13. besonders aus. Süblich von Deinge haben wir uns weiteren feindlichen Angriffen durch Ausweichen hinter die Schelde entzogen. Die Bewegungen wurden während der Nacht vom Gegner unbemerkt durchgeführt. Nach starkem Feuer gegen die geräumten Linien folgte der Feind und stand am Abend östlich von Deinge und westlich der Schelde in Gefechtsstellung mit unseren Vorposten. Starke Angriffe der Engländer südlich von Valenciennes. Bei Aulendy drang der Feind in unsere Linien ein und stieß bis an den Südrand von Valenciennes bei Saultrain und Pressau hinaus vor. Der von eigenen Panzerwagen und von Batterien des Feldartillerie-Regts. Nr. 71 besonders wirksam unterstützte Gegenangriff bayerischer Regimenter im Verein mit örtlichen Kampftruppen brachte uns wieder in den Besitz der Höhen südwestlich von Saultrain und des Ortes Pressau. Versuche des Feindes, am Nachmittag in umfassenden Ansturm von Westen über die Schelde und von Süden her Valenciennes zu nehmen, scheiterten. In der Nacht haben wir die Stadt ungestört vom Gegner geräumt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Gewaltige Artillerieschlacht leitete Angriffe ein, die der Franzose und Amerikaner zur Fortführung der Schlacht an der Aisnefront und zwischen den Argonnen und der Maas führte. Auf den Höhen westlich der Aisne zwischen La Selve und Herpy sind die Angriffe des Feindes gescheitert. Unsere Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Östlich von La Selve konnte der Gegner in wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen. Auch brandenburgische Regimenter bei und westlich von Klein-Quentin schlugen den Feind vor ihren Linien ab. Bei Bonge trug das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93 die Hauptlast des Kampfes. In heftigem Nahkampf warf es auch gestern wieder den Feind zurück. Westlich von Recourance schlugen pommerische, posensche und schlesische Regimenter den Feind vor ihren Linien ab. Auf den Höhen nordwestlich von Porcien haben die bewährten Regimenter der 17. Infanterie- und 50. Reserve-Division auch gestern ihre Stellungen gegen schwere Angriffe behauptet. Tatkraftiges Handeln des Oberleutnants von Below vom

Grenadier-Regiment Nr. 89 war für den Ausgang des Kampfes von entscheidendem Einfluß. Die Höhe südwestlich von Bergeux wechselte mehrfach den Besitzer. Nach erfolgreichem Gegenangriff blieb sie in unserer Hand. Beiderseits von Rethel stieß der Feind bei Nanteuil und Aubly vorübergehend auf das Nordufer der Aisne vor. Gegenstoß warf ihn auf das südliche Flußufer zurück. Mit starken Kräften griff der Franzose in breiter Front beiderseits von Bouziers sowie zwischen der Aisne und nördlich von Grandpre an. Bei Rilly nahmen wir unsere Vorposten auf das Nordufer der Aisne zurück. Bei Boucque stieß der Feind über die Aisne auf die Höhen auf dem östlichen Flußufer vor. Versuche des Gegners, den Durchbruch auf Le Chene zu erzwingen, scheiterten. Wir brachten ihn bei Le Ville und bei Terron an der Aisne zum Stehen. Die beiderseits von Bouziers teilweise sechs mal wiederholten Anstürme des Gegners scheiterten meist schon vor unseren Linien. Östlich von Bandy wurde der Feind im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. In Falaise an der Aisne sah er Fuß. Zwischen der Aisne und Grandpre wiesen wir die feindlichen Angriffe vor unseren Linien ab. Der Franzose hat somit auch auf dieser Angriffsfront trotz starker Kräfteinsetzes nur bei Boncq und Falaise unbedeutenden Geländegewinn erzielen können. Auf der 10 Kilometer breiten Angriffsfront zwischen Terron und Falaise waren am Abend unsere Linien wieder voll in unserer Hand. In der erfolgreichen Abwehr des Feindes haben Württemberger und Bayern, Regimenter der Garde, aus Hannover und Westfalen, thüringische und lothringische Regimenter sowie Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilungen gleichen Anteil. Das Inf.-Regt. Nr. 127 unter Oberleutnant Schwab zeichnete sich besonders aus. Auch die seit Wochen angespannt tätigen Kraftwagen-Truppen trugen durch rechtzeitiges Heranführen der Reserve zu dem erfolgreichen Ausgang der gefrigen Schlacht bei.

Zwischen der Aisne und der Maas gelang es den in schweren Angriffen angetretenen amerikanischen Divisionen in unsere Stellungen zwischen Champigneulle und Vincreville einzudringen und beiderseits von Boyonville über unsere Artillerielinien hinaus Boden zu gewinnen. Versuche des Gegners, von Boyonville aus unsere Front in Richtung auf Thénorgue und auf Ste-

„Prinz Eugen der edle Ritter.“

Ein mächtiger Chor war es. In seinen Tönen gart jedes andere Geräusch unter. Man hörte nichts mehr, als das frische, alte, jetzt wieder so neue Soldatentum.

Und doch! Da war noch ein Nebenbrot —

Er kam von irgendwoher. Als ob er aus der Wand dränge, hinter der Einsamkeit hervorbräche.

Der junge Offizier schritt schon an dem geschweiften Gries entlang. Er hob den schweren Samttopf, hinter dem ein breites Bett sich befand. Er lugte in jede Ecke.

Rein. Es war nichts. Eine Täuschung, wie sie häufig vorfam.

„Herr Oberleutnant! Herr Hauptmann von Berger ist eingetroffen.“

Der Angekündigte stand schon hinter dem Burschen im Rahmen der Lure. Sein joviales Gesicht sah erhaunt zu dem Kameraden herüber, welcher, das Ohr an die Wand gelegt, an welcher das Bild hing, horchend stand. Er hatte weder auf das Öffnen der Lure geachtet, noch auf den Eintritt der beiden.

Jetzt sprang er rasch auf und grüßte militärisch.

„Na?“ fragte der Hauptmann. „Du erkennst wohl das Terrain? Sind da vielleicht irgendwelche verborgene Türen oder dergleichen, wie das so manches Mal vorkommen soll in diesen gemütlichen, russischen Behausungen?“

„Ich habe schon alles abgeklopft. Es ist nichts da“, entgegnete der jüngere Offizier.

„Also dann zum Dienst!“ sagte der Hauptmann. „Hier in dieser Mappe liegt ein Befehl von höchster Wichtigkeit. Du sollst morgen früh um drei Uhr hier abreiten. Bis fünf Uhr mußt du den Befehl überbracht haben.“

„Direktiven?“ fragte der Oberleutnant. In seinen Augen blitzte es vor Freude, denn er empfand die Uebertragung dieser verantwortlichen Aufgabe als eine Auszeichnung.

„Steht alles im Befehl. Deffnen: Knapp vor dem

nag aufzurollen, wurden vereitelt. Mit Einbruch der Dunkelheit kam der Kampf in der Linie Champagneulle — Story — östlich von Buganov — südwestlich von Villers devant Dun — nordöstlich Vincerville zum Stehen. Der Erste Generalquartiermeister: Groener.



Die Sicherung
der Kriegsanleihe
ist und bleibt die erste
Ehrenpflicht des Reiches.

Darum zeichne!

Vom wekligen Kriegsschmuck.

Überschwemmung im Scheldetal.

Amsterdam, 1. Novbr. (W. B.) Nach einem hiesigen Blatt teilt der Sonderkorrespondent der „Times“ bei der englischen Armee mit, daß die Deutschen durch die Zerstörung der Schleusen das ganze Scheldetal von Valenciennes bis sechs Meilen nördlich von Conde unter Wasser gesetzt und in einen See von vier Meilen Breite verwandelt haben. Von Valenciennes bis zum Kanal ist das ganze Land überschwemmt. Das Wasser ist noch immer im Steigen begriffen, so daß die Stadt von Norden und Süden aus nur schwer zu erreichen ist.

Der Luft-Krieg.

Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im September.

Berlin, 2. Novbr. (W. B.) Unsere Gegner unternahmen im September 40 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet. 21 galten den Industriegebieten an der Saar, in Thüringen und Buxemburg, einer den Fabrikanlagen in Unterfranken bei Stuttgart. Bei Durbach setzte eine Bombe eine Modellfabrik in Brand. Die Eisenbahnstrecke Saarbrücken — Forbach war durch Treffer für 7 Stunden gesperrt; sonst wurde an Wohnanlagen nur ganz geringer, schnell beseitigter Schaden verursacht. Im übrigen ergielten die Angriffe, dank unserer Abwehrmaßnahmen, keinerlei militärische Wirkung. Die anderen Angriffe richteten sich gegen Kassel, Karlsruhe, Mannheim, Mainz, Frankfurt a., Kaiserslautern, Trier, Köln und zahlreiche Städte und Dörfer in der Pfalz. Militärischer Schaden wurde bei diesen Angriffen in keinem Falle bewirkt. Der Schaden an privatem Eigentum war in Stuttgart, Mainz und Frankfurt beträchtlich, in den übrigen angegriffenen Städten gering. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung 32 Tote, 29 Schwere- und 48 Leichtverletzte; außerdem wurden drei Soldaten getötet und elf verletzt. Der Feind blühte seine Angriffe mit ungewöhnlich schweren Verlusten. Bei den Geschwaderangriffen auf Mannheim wurden einmal fünf und einmal vier Flugzeuge, bei den Geschwaderangriffen auf Kaiserslautern und Frankfurt sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im ganzen verlor der Gegner 31 Flugzeuge. Diese blieben sämtlich in unserem Besitz.

Der Türken-Krieg.

Die Kapitulation der Türkei.

London, 2. Novbr. (Evening News) ist in der Lage, mitzuteilen, daß die türkischen Armeen in Mesopotamien, Syrien und im Kaukasus die Waffen niedergelegt und sich Allenby und den anderen britischen Kommandanten unter Garantien ergeben werden, die das Ende der Feindseligkeiten, was die Türkei angeht, sichern. Eine der Bedingungen ist die sofortige Freigabe der britischen Gefangenen.

Wort. Dein Kommando übernimmt Leutnant Weller, der mit mir eintraf. Du reitest allein!

Der Oberleutnant hatte die kleine Wappe ergriffen. Er legte sie auf den Schreibtisch.

„Ich lasse deiner Erzählung danken für das große Vertrauen. Ich werde mich dessen würdig erweisen.“

Der Hauptmann zog seine Uhr.

„Noch ein paar Minuten habe ich Zeit“, sagte er. „Dann reite ich mit meinen zwei Beuten zurück. Hast du nicht einen Schluck Wein?“

Oberleutnant Landstetter rief nach dem Burschen, und gleich darauf stand ein Tablett auf dem Schreibtisch. Kaltes Fleisch, Käse. Dunkel glänzte der Wein in seinen Gläsern.

„Prost, Kamerad!“

Der Oberleutnant stieß an, tat mit einem kleinen Schluck Bescheid.

„So mäßig?“ lachte der Hauptmann. „Temperenzler?“

„Nein. Aber ich muß völlig klaren Kopf haben. Wie seine Erzählung mir schon vorgestern andeutete, ist die Ueberbringung dieses Befehles eine Ehrenpflicht. Ich habe mich — nebst zehn anderen Herren — freiwillig gemeldet. Daß ich ausersehen wurde, macht mich sehr stolz. Leich dürfte die Aufgabe nicht sein!“

„Bei Gott, leicht wird die Aufgabe dieses Befehls nicht sein!“ meinte der Hauptmann. Sein helles Auge ging hin über Landstettens Gesicht. Es lag ein Schimmer darin, wie von einer stillen Sorge. „Na ja, Soldatendienst — Soldatenehre! Wenn es glückt, Kamerad, dürfte Ihnen zu gratulieren sein. Hoffentlich spielt nicht wieder Verrat mit in irgendeiner Weise, wie so oft in diesem gefegneten Reich der Väter.“ Wenn unsere Feinde diesen Befehl lesen könnten — ich meine, das wäre so das richtige für sie. Es hängt da vieles von deiner Umsicht und Schnelligkeit ab, Kamerad.“

„Die Wappe bleibt hier neben mir, bis ich reite“, sagte der Oberleutnant. „Dann kommt sie zwischen das Futter meiner Bluse. Und niemand soll das Papier auch nur mit einem einzigen Blick sehen.“

Eine Rundgebung Hindenburgs.

Berlin, 2. Novbr. (W. B. Amtlich.) In steigender Zahl gehen mir in diesen Tagen von Körperschaften, Vereinen, Versammlungen und einzelnen Personen Rundgebungen des Vertrauens und der Ergebenheit zu. Es ist mir unmöglich, sie einzeln zu beantworten. Wie ich es auch gerne täte, muß ich mich darauf beschränken, den Einsendern hiermit herzlich zu danken. Allen denen, die in Sorge um unser geliebtes deutsches Vaterland Zuspruch bei mir suchen, aber auch jedem anderen Deutschen rufe ich zu: Es geht jetzt um unsere Ehre, Freiheit und Zukunft! Unüberwindlich sind wir, wenn wir einig sind. Ein jeder sehe in dem anderen nur einen deutschen Kameraden! Ungebrochen schließt seit mehr als fünfzig Monaten unser Heer den heimatischen Boden. Stolz, tapferbereit und geschlossen muß die Heimat hinter dem Heere stehen. Ist es so, dann wird unser deutsches Vaterland allen Stürmen trotzen!

Generalfeldmarschall Hindenburg.

Deutsche Rundgebung der Provinz Posen.

In einer Rosenlundgebung vermehren sich eine große Zahl Posener Eingefessenen aller Parteien, die 350 000 Posener Deutsche vertreten, gegen die auf Ostpreußen Posens von Preußen gerichteten politischen Bestrebungen. Die im Anzeigenteil des Abendblattes vom 1. November wiedergegebene Rundgebung zeigt, welch großes Unrecht diese Bestrebungen für die deutsche Bevölkerung haben würde, und beweist, daß die Provinz Posen durchaus nicht etwa von einer unzweifelhaft polnischen Bevölkerung bewohnt wird.

Die Ermordung Tiszas.

Wien, 1. Novbr. (H.) Über die Ermordung des Grafen Tisza berichtet die „Neue Freie Presse“: Ein Trupp Soldaten und Demonstranten zog lärmend vor die Villa des Grafen Tisza. Die Villa wurde steis von mehreren Detachments der Staatspolizei bewacht. Mit Rücksicht auf die erregte Zeit wurden acht Gendarmen zur Bewachung beordert. Als die Demonstranten vor die Villa des Grafen Tisza kamen, lösten sie aus ihnen drei Soldaten und stürzten in die Villa, indem sie die vor dem Hause postierten Gendarmen entwaffneten. Graf Tisza eilte den eindringenden Soldaten mit vorgehaltenem Revolver entgegen, indem er ihnen zurief: Was suchen Sie hier? Die Soldaten antworteten: Sie haben die Schuld daran, daß viele Millionen Menschen umgekommen sind. Sie haben den Krieg gemacht. Die Gemahlin des Grafen Tisza wollte ihren Satten zurückhalten, aber in diesem Augenblick trafen drei Schüsse auf Graf Tisza, ohne einen Wortlaut zu geben, tödlich getroffen zusammen. Gräfin Tisza stürzte ohnmächtig neben dem Leichnam nieder. Die Rechte des Grafen Tisza, Clärche Wlady, war leicht verwundet worden. Die letzten Worte des Grafen Tisza sollen gewesen sein: „Ich habe gewußt, daß mein Ende so sein wird.“

Deutschland.

Berlin, 3. November.

Die unter dem General v. Bartenwerfer bei der Obersten Heeresleitung bisher bestehende politische Abteilung, die den General Labendorf in allen politischen Fragen beriet und in den letzten Jahren ein nicht zum Vorteil der Einheitlichkeit unserer Reichspolitik gereichenden starken Einfluß ausgeübt hat, ist nach der Neuordnung aufgelöst worden. General v. Bartenwerfer und die anderen militärischen Persönlichkeiten, die, wie der Oberst Bauer und der Oberleutnant Nikolai, ihre Haupttätigkeit weniger auf militärischem als vielmehr auf politischem Gebiete suchten, werden aus ihren bisherigen Stellen ausgeschieden.

Das Herrenhaus verhandelte gestern über die Anträge der Konventionen (Antrag York: Rundgebung für das Königshaus). Graf Balkeström als Berichterstatter wies auf die antimonarchistischen Bestrebungen des Volkes hin. Graf York begründete den Antrag und forderte das Haus auf, das Gelöbnis für den König durch die

einstimmige Annahme des Antrags zu bekräftigen. Herzog zu Trautenberg trat für den Antrag ein, dem das Haus durch Erheben von den Sitzen beistimmte. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung 14. November.

Colloques.

Weilburg, 4. November.

Dem Vorsitzenden des hiesigen Gewerbevereins, Herrn Emil Schäfer, wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

Die „Ostpreussische Kreisbank und Ungegend“ zeichnete zur 9. Kriegsanleihe 10000 Mark. Die Gesamtzeichnungen der Rasse betragen bis jetzt 63 000 Mark.

Das Eisenerz-Kreuz wurde verliehen: Dem Musketier Hermann Haibach aus Waldbach, beim Inf.-Regt. Nr. 223; gleichzeitig erhielt er das Verwundetenkreuz. — Kanonier Heinrich Mehl aus Wolfenhausen.

Öffentliche Versammlung. Die gestern nachmittag von sämtlichen organisierten politischen Parteien des Oberlahnkreises einberufene öffentliche Versammlung war von ca. 500 Personen besucht und gestaltete sich zu einer großen Rundgebung für die Reichsregierung in der Frage des Rechtsfriedens. Herr Schuster, Stadtrat, eröffnete die Versammlung im Namen der politischen Parteien mit der Devise: „Mit dem Volk — für das Volk!“ Unser Wahlspruch soll sein: „Vereinter Kraft gar oft gelingt, was einer nicht zu Stande bringt!“ Erst ist die Zeit, und da heißt es einig zu sein und dies wollen wir heute beweisen. Heute gilt nicht die Kritik, heute gilt die Tat. Wir wollen heute zeigen, daß wir geschlossen hinter unserer Regierung stehen, geschlossen von links nach rechts, wie ein Mann! Herr Amtsgerichtsrat Dr. Lehmann hielt darauf einen Vortrag über das Thema: „Was erwarten wir von der Reichsregierung, wenn die Antwort Wilsons und der Entente statt des verheißenen Rechtsfriedens die Unterwerfung und Wehrlosmachung Deutschlands fordert?“ In scharfen und zweckdienlichen Worten gab der Vortragende ein ungekünsteltes Bild von dem Ernst der gegenwärtigen Lage und behandelte besonders eingehend die Fragen: „Wie sollen wir unsere deutsche Ehre und unsere deutsche Würde wahren, und „Was können wir tun, um einen Rechtsfrieden herbeizuführen.“ Redner entkräftete die von der feindlichen Propaganda in die Welt gestreuten Äußerungen von der rohen und barbarischen Kriegsführung, betonte, daß wir seit mehr als 4 Jahren nur einen Verteidigungskrieg führen und die Gesetze der Kriegsführung beobachtet haben, daß unser Gewissen rein ist und uns später einmal die Weltgeschichte Recht geben würde. Unsere Ehre und Würde verlangen es, daß wir nur einen Rechtsfrieden annehmen könnten. Er zeigte die große Not, die ein Friede um jeden Preis, von dem so viel das Wort geredet wurde, bringen würde und betonte, daß wir es ablehnen müßten, uns einem Gewaltfrieden zu beugen. Die Worte des Reichskanzlers in seiner Rede vom 22. Oktober: Wer sich ehrlich auf den Boden des Rechtsfriedens stellt, hat die Verpflichtung übernommen, sich nicht kampflös dem Gewaltfrieden zu beugen, müßten für uns maßgebend sein. Er schloß mit den Worten: „Nimmer wird das Recht zerstört, wenn wir einig sind und bleiben!“ Er erbat darauf die Zustimmung zu der nachfolgenden Resolution, die an den Herrn Reichskanzler abgesandt wurde, nachdem sämtliche Vertreter der 5 politischen Parteien ihre Zustimmung zu derselben gegeben hatte. Die Resolution hat folgenden Wortlaut: Eine von Anhängern der im Oberlahnkreis organisierten politischen Parteien zahlreich besuchte Versammlung erklärt:

„Wir pflichten den Bemühungen in dem Bestreben, dem Kriegselend durch einen Rechtsfrieden auf der Grundlage der 14 Punkte des Präsidenten Wilson ein Ende zu machen, einmütig bei, ebenso wie wir uns der schweren Opfer bewußt sind, die dem deutschen Volke dadurch auferlegt werden.

„Na?“ fragte er. „Hat es dir die Sprache ver-

schlagen?“

„Nein. Aber bitte: Sieh selbst hin! Die Augen des

Bildes haben früher doch gerade auf uns herab. Und

jetzt geht der Blick dieser gemalten Augen dorthin. Nach

der Ecke links. Und dorthin haben sie auch früher. Ich

weiß es bestimmt.“

„Täuschung, Kamerad! Irgend so ein unheimlicher

Trick von einem Malgenie. Kann nichts anderes sein.

Ist ausgeschlossen. Ich hatte die Leinwand selbst unter

meinen Fingern. Na also: Schluch damit! Und: Bild

Glaube zu deiner Aufgabe. Lege doch den Revolver neben

dich auf den Schreibtisch und lasse den Burschen in der

Nähe! Und tüchtig Wachen aufstellen! Diese alten

Schloßler sind trügerisch, wie hier alles ist. Vorsicht! Und

immer auf dem „Hut-auf!“-Standpunkt!“

„Leopold schläft im zweiten Zimmer“, sagte der Ober-

leutnant ruhig. „Das Schloß ist genau durchsucht und

als leer befunden worden. Die Wachen sind verlässlich

und wecheln ab. Keine Leute sind todmüde. Sie sollen

schlafen.“

„Und du?“

„Ich schlafe bestimmt nicht. Ich habe auch noch allerlei

aufzuschreiben. Werde dem Leutnant Weller einen Brief

dalassen zur Beförderung, wenn ich nicht mehr zurück-

komme. Man muß immer auf alles gefaßt sein.“

„Jawohl“, sagte der Hauptmann. „Es ist schon das

beste! Na ja: Soldatenlos!“

Er gab dem Oberleutnant die Hand.

„Lebe wohl! Auf Wiedersehen! Glück sollst du

haben!“

Sein wichtiger Schritt klang auf dem langen Gang

dann auf der Steintreppe.

Nun fiel drunten das schwere Tor zu.

Deutlich sah Oberleutnant Landstetter drei Reiter

über die Straße traben. Jetzt fielen sie in ein schärferes

Tempo. Gleich darauf hatte die Dunkelheit sie ver-

schlungen —

Heinrich Landstetter sah wieder vor dem Schreibtisch

Schon seit zwei Stunden schrieb er. Ein paar große

Sollte aber der von uns erbetene Waffenstillstand von Bedingungen abhängig gemacht werden, die uns elender machen und offensichtlich den Zweck verfolgen, uns einem von der Entente gewollten Gewaltfrieden willenlos zu unterwerfen, so stimmen wir der Rundgebung des Reichskanzlers in seiner Rede vom 22. Oktober 1918, das deutsche Volk zur nationalen Verteidigung aufzurufen, mit aller Entschiedenheit zu. Die Verantwortung für weitere Blutopfer fällt dann auf den ganzen Welt nicht auf uns, sondern auf unsere Gegner."

Es folgen die Unterschriften der Vertreter der fünf politischen Parteien.

+ Vom 1. November ist der Höchstbetrag für Zahlungsanweisungen nach dem Felde in Militärdienstangelegenheiten 3000 Mark, in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Feldheeres 800 Mark.

Letzte Nachrichten.

Ein kaiserlicher Erlass über die Verfassungsänderungen.

Berlin, 2. Novbr. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser hat bei Inkrafttreten der Verfassungsänderungen folgenden Erlass an den Reichskanzler gerichtet:

Eurer Großherzoglichen Hoheit lasse ich in der Anlage den mir zur Auffertigung vorgelegten Gesegentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung und der Gesetze betr. die Stellvertretung des Reichskanzlers vom 17. März 1878 zur alsbaldigen Veröffentlichung wieder zugehen. Ich habe den Wunsch, bei diesem für die weitere Geschichte des deutschen Volkes so bedeutungsvollen Schritt zum Ausdruck zu bringen, was mich bewegt. Vorbereitet durch eine Reihe von Regierungsgesetzen, tritt jetzt eine neue Ordnung in Kraft, welche grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk überträgt. Damit wird eine Periode abgeschlossen, die vor den Augen künftiger Geschlechter in Ehren bestehen wird. Trotz aller Kämpfe zwischen überkommenen Gewalten und emporstrebenden Kräften hat sie unserem Volke jene gewaltige Entwicklung ermöglicht, die sich in den wunderbaren Leistungen dieses Krieges unvergänglich offenbart. In den furchtbaren Stürmen der vier Kriegsjahre aber sind alte Formen zerbrochen, nicht um Trümmer zu hinterlassen, sondern um neuen Lebensgestaltungen Platz zu machen. Nach dem Vollbringen dieser Zeit hat das deutsche Volk den Anspruch, daß ihm kein Recht vorenthalten wird, das eine freie und glückliche Zukunft verbürgt. Dieser Überzeugung verbanke ich die jetzt vom Reichstag angenommenen und erweiterten Vorlagen der verbündeten Regierungen ihre Entstehung. Ich aber trete diesen Beschlüssen der Volksvertretung mit einem hohen Verblinden bei, in dem festen Willen, was an mir liegt, an ihrer vollen Auswirkung mitzuarbeiten, überzeugt, daß ich damit dem Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist Dienst am Volke.

So möge die neue Ordnung alle guten Kräfte freimachen, deren unser Volk bedarf, um die schweren Prüfungen zu bestehen, die über das Reich verhängt sind, und aus dem Dunkel der Gegenwart mit festem Schritt eine helle Zukunft zu gewinnen.

Berlin, den 28. Oktober 1918.

(gez.) Wilhelm I. R.

(gez.) Max. Prinz von Baden.

Bogen hatte er mit seiner kleinen charakteristischen Schrift bedeckt. Nun nahm er die Blätter, faltete sie zusammen, schob sie in ein Kuvert:

"Fräulein Käthe Greiner, Wien."

Nun nur noch die nähere Adresse.

So. Auch das war geschehen! Wenn er nicht selbst wiederum von diesem gefährlichen Ritt ins Hauptquartier, dann würde das geliebte Mädchen doch diese Zeiten durch den Kameraden erhalten, dann würde sie es noch nach seinem Tode erfahren: Er hatte sie sehr lieb gehabt.

Eine Uhr schlug. Er zählte mit. Elf Uhr. Also noch ein paar Stunden, die er warten mußte! Sonderbar, daß er so gar nicht müde war, trotz der vorhergegangenen unruhigen Nächte. Die Leute schliefen alle längst. Auch Leopold. Der lag da — bloß durch ein Zimmer getrennt. Angezogen schloß sie, den Revolver in der Hand. Man konnte nie wissen —

Das elektrische Licht warf seine glänzenden Strahlen über den Brief an Käthe Greiner. Der blanke Revolver lag dazwischen. Sein Lauf funkelte. Deutlich vernahm man in der Ferne, auf dem Gang, den Schritt der Wachen.

Auch von unten her klang eben der eintönige Abklopfungsruß. Sonst rührte sich nichts. Weitgebreitet lag ringsum die riesige Ebene; in tiefster Einsamkeit gebettet träumte das alte Schloß der Rosanskys von langstvergangenen Zeiten. Vor den Fenstern stand die Nacht mit dunklen Augen und lugte herein —

Der junge Offizier sah ungewandt auf das Bild der "roten Frau". Sonderbar! Doch es ihn immer wieder zwang, hinzusehen! Aber je mehr er sich vertiefte in diese feinen, lebensprägenden Züge, um so mehr wurde es ihm zur Gewißheit: So, genau so mußte jenseits jene kleine Russin aussehen, jene Wera Orlow, mit der er einst durch den deutschen Wald geschritten, die er in herrlicher Mondnacht geküßt hatte, schen und doch trunken von einem nie geahnten Glück.

Er mußte in dem Geheimnis seiner Brieftasche noch ihr Bild streifen haben. Das kannte sie ihm damals. Erst hatte er es täglich geküßt. Dann kam es seltener

Großes Hauptquartier, 3. November (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsplan:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nahmen wir die an der Yser stehenden Truppen im Anschluß an unsere neue Front an der Schelde auf Gent zurück. Gestern bestand hier Gefechtsführung mit dem Gegner. Nachmittags von Sudenaarde und bei Tournai wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Bei und südlich von Valenciennes setzte der Gegner seine heftigen Angriffe fort. In den Vormittagskämpfen brückte er uns auf Saulain und setzte sich wieder in Preseau fest. Willem's-Pol wurde gegen Angriffe gehalten, erneute am Nachmittag westlich von Valenciennes scheiterten. Das Inf.-Regt. 24 unter der Hauptleitung von Brandys und Haupt und Batterien des Feld-Art.-Regts. 44 zeichneten sich besonders aus. Westlich von Landreies wiesen wir Teilangriffe des Gegners ab. Wo der Feind einbrach, warfen ihn Nachschutruppen wieder hinaus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz von Gallwitz.

Westlich von Guise blieben Teilangriffe des Gegners ohne Erfolg. Der Franzose hat nach den schweren Verlusten, die er in der Schlacht am 1. 11. an den Aisnefronten erlitten, gestern seine großen Angriffe nicht mehr fortgesetzt. Er beschränkte sich auf Teilangriffe östlich von Bavogne, bei Neuville-Etain und Tarron, die wir, teils im Gegenstoß, abweisen.

Der Einbruch der Amerikaner westlich der Maas veranlaßte uns, die Front zwischen der Aisne und Champagne zurückzunehmen in Linie Quatre-Champs — Duzenty entwickelten sich gestern Vorkämpfe. Westlich der Maas setzte der Amerikaner seine Angriffe fort. Sie haben bei Tilly und über Willem's besant Dun etwas Boden gewonnen. Im übrigen wurden sie abgewiesen. Heftige Vorkämpfe westlich der Mosel. Leutnant Wücker errang seinen 35. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.



Am Mittwoch um 1 Uhr wird die Zeichnung auf die 9te Kriegaanleihe geschlossen! Willst Du zögern, bis es zu spät ist?

Abdankung Kaiser Karls von Oesterreich.

Berlin, 3. Nov. In den späten Abendstunden sind bei Berliner Zeitungen aus Wien Nachrichten eingetroffen, nach denen Kaiser Karl gestern im Laufe des Nachmittags Mitglieder der neuen Regierung und hervorragende Parteiführer zu sich in die Hofburg gebeten hat, um ihnen wichtige Mitteilungen zu machen. Nachdem der Kaiser sich eingehend erkundigt hatte, wie es

ans Tageslicht. Schließlich ließ er es ganz in dem feinen Umhang, in den sie selbst es einst gesteckt. Aber es wanderte doch noch immer von einer Brieftasche mit nach der anderen —

Ja! Da war das Bild! Naheliegender hatte es zwischen der tiefen, hochroten Seide geruht. Nun lag es vor ihm. Das noch kindliche Gesicht lächelte, die dunklen Augen winkten verheißungsvoll. Der Glanz einer noch nicht voll entfalteten, großen Schönheit lag über diesen Zügen. Sie waren damals ein Versprechen auf die Zukunft. Dort — das Bild der strahlend schönen Frau — das war die Erfüllung —

Wie Frühlingsdunst wehte es durch das Gemach in der polnisch-russischen Einöde. Wie ein goldener Schein flutete die Erinnerung durch das Dunkel dieser schweigenden Nacht. Es war ja keine große, starke Lebensneigung gewesen! O nein! Aber doch ein süßer Traum!

Wohin mochte das Schicksal sie geführt haben, die junge Wera Orlow? War sie wirklich jetzt das Urbild dieses sonderbaren Gemäldes, die "rote Frau" von Rosanskys?

In den Ohren des Offiziers klangen die Worte des uralten russischen Märchens: "Wenn einer noch so viel Schlechtes tut, und es hat ihn jemand lieb, so recht von Herzen, dann tilgt unser Herrgott alle Schuld aus —"

Ob Wera Rosanskys eine jener Frauen geworden war, welche eine solche Liebe brauchten? Ob auch sie schon Schuld auf sich geladen hatte und Sünde?

"Wera! Kleine Wera!"

Ein leises, kaiserndes Räuschen ließ ihn aufblicken. Im nächsten Augenblick stand er auf den Füßen. Und trotz seiner maßlosen Überraschung riß er mit einem Griff den scharfgeklachten Revolver an sich.

Das Bild war lebendig geworden. Die schöne Frau im roten, weichfließenden Gewand trat aus der eichenen Umfassung langsam heraus. Ihr schmaler Fuß im feinen Schuh schob sich wie zögernd vor, ihr Kleid bauchte sich leicht unter dem wogenden Atem ihrer Brust. Der Drachensdraht schien ihrer Hand entfallen. Er war nicht mehr da —

um die militärische Sicherheit des Landes, Niederösterreich und der Stadt Wien bestellt sei, erklärte er, er beabsichtige zurückzutreten. Seinen Wohnsitz werde er in der Schweiz nehmen.

Verlust-Listen

Nr. 1279—1282 liegen auf.

Vizefeldwebel Jakob Dausch aus Pöhlhausen schwer verwundet.

Hermann Klees aus Weinbach vermißt.

Sanitäts-Gefreiter Wilh. Erle aus Falkenbach vermißt.

Simon Hammer Schmidt aus Bismar + infolge Krankheit.

Heinrich Horz aus Allendorf vermißt.

Holzf Maurer aus Wolfenhausen vermißt.

Friedrich Piel aus Wöhrberg schwer verwundet.

Reinhold Schäfer aus Pöhlbach leicht verwundet.

Gefreiter Peter Schmidt aus Bismar leicht verw.

Heinrich Schmidt aus Weilmünster vermißt.

Otto Schweitzer aus Waldhausen vermißt.

Gefreiter Karl Better aus Kirchhofen vermißt.

Gefreiter Wilhelm Wagner aus Wintelsch leicht verwundet.

Heinrich Diegand aus Ursart leicht verwundet

Wentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg (Landwirtschaftsamt.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 5. November.

Bräunlich, doch meist trübe und neblig, vielerorts Niederschläge.

Beschneiden der Hecken.

(Auszug aus der Regierungs- und Polizeiverordnung vom 1. Juni 1882.)

Lebende Einfriedigungen dürfen ohne Zustimmung des Angrenzers nicht näher als 45 cm weit von den angrenzenden Grundstücken angelegt werden und nur 45 cm und 105 cm hoch sein.

Gewerkschaften gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, Unvermögensfälle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Die Polizeiverwaltung.

Fettkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Fettkarten erfolgt am Dienstag, den 5. d. M., vormittags von 9 bis 12 Uhr, von Nr. 1 bis 400, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, von Nr. 401 bis Schluß, im Geschäftshaus des Herrn Otto Dreyfus, Neugasse. — Stammtarten sind vorzulegen.

Weiburg, den 2. November 1918.

Der Magistrat.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Bimburgerstr. 6. Bimburgerstr. 6.

Montag den 4. Novbr., von abends 8 Uhr ab:

Garry Higgs in den großen Defektio-Drama

Der Wüstenkrieger

in 4 Akten von Rudolf Meinert.

Der Sonne entgegen.

Drama nach einem alten Roman in 4 Akten

von Eugen Iles.

Sundamente.

Und nun trat das Bild auf den Leppig. Wirt langsam, in trauhafter Schönheit näher. Die rote Schleppe rauhste hinter der schlanke Gestalt her; die Haare leuchteten braunrot um das elfenbeinfarbene Antlitz; die nachdunklen Augen strahlten in feurigem Glanze.

Dort, wo früher das Bild war, gähnte jetzt eine dunkle Vertiefung.

"Halt! Sofort!" rief Heinrich Bandstetter.

Die Gestalt blieb stehen. Aber ihre Hand tastete nach rückwärts; sie drückte auf eine der geschnittenen Rosen des Frieses. Da schob sich von rechts nach links, wie auf Rädern gleitend, die Wand wieder vor den Hohlraum. Und inmitten der Wand stand in leuchtender Schönheit das gemalte Bild.

Der Oberleutnant hatte den Revolver in der hochgehobenen Hand gehalten. Nun ließ er den Arm sinken. Es war eine Frau, die hier vor ihm stand. Es war — umgewandelt in eine königliche Schönheit — Wera Orlow, seine erste Liebe.

"Du erkennst mich doch wieder?" fragte die Frau. Ihre Stimme war schmeichelnd, weich und dunkel und kühlte den Oberleutnant ein wie in eine Woge von Zärtlichkeit. "Daß du mich nicht vergessen hast, das beweist mir dort" — sie wies auf den Schreibtisch — "mein Jugendbild. Einst hieß ich Wera Orlow. Nun bin ich seit fünf Jahren Wera Rosanskys. Und jetzt könntest du wohl diese Wasse beiseite legen. Oder fürchtest du dich? Du — der Offizier — vor einer einzelnen Frau?"

Es klang spöttisch, aber der Oberleutnant ließ sich nicht beeinflussen.

"Sie irren, Madame," sagte er ruhig. "Von Furcht ist keine Rede. Nur von Vorsicht. Und diese ist streng geboten dort, wo es geheime Wandverschlüsse gibt und heimliche Schleichwege —"

Ein Schatten glitt über ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Wer die Heimat liebt
zeichnet Kriegsauleihe.

Wie auversichtlich klang doch immer,
Wenn Du uns schriebst „Auf Wiedersehn!“
Du glaubtest selbst es nie und nimmer,
Dass wir uns niemals wiedersehn!



In der Blüte Deiner schönsten Jahre
Riss der Tod aus unsrer Mitte Dich;
Fremde Erde deckt nun Deine Bahre,
Ja, wir alle liebten Dich.
Schlafe wohl in Feindes Erde,
Bis wir einst vereint werden
Mit Dir dort im Heimatland.

Nach 2 1/2-jähriger treuer Pflichterfüllung starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Kamerad

Gefreiter **Wilhelm Roos**

Infanterie-Regiment Nr. 82
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Klasse.

Es werden ihm ein treues Andenken bewahren

die Kameraden:

Wilhelm Offenbach, z. Zt. im Felde.
Heinrich Müller, „ „ „ „
Karl Bindenberger, „ „ „ „
Hermann Hardt, „ „ „ „
Hermann Schmidt, „ „ „ „
Otto Hardt, „ „ „ „
Otto Schröder, „ „ „ „
Emil Brado, „ „ „ „
Heinrich Seck, z. Zt. in Sedan.

Drommershausen, den 2. November 1918.

die Kameradinnen:

Emma Albishausen.
Emilie Offenbach.
Luise Krombach.
Pauline Hederich.
Frieda Grün.
Minna Volk.
Emma Bernhardt.
Wilhelmine Beckert.

Nachdem er vom ersten Kriegstage an dem Vaterlande treu gedient hatte, starb am 30. Oktober in einem Feldlazarett an Grippe verbunden mit Lungenentzündung unser guter und lieber

Paul Glöckner

Leutnant der Reserve.

Im Nameu der trauernden Angehörigen:
Fr. Glöckner sen.

Weilburg, den 2. November 1918.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Hierdurch eine traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

der Kriegsinvalide

Adolf Dannewitz

im Alter von 28 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Weilburg, den 2. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Dannewitz.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr
von der Friedhofskapelle aus statt.

Junger Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt
gesucht. Näheres bei
Frau Müller, Offiz.-Kasino.

Euchtes Mädchen
und ältere Frau zur Führung
eines Haushaltes ges.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. u. 1957

Ein braves, fleißiges
Mädchen
findet gute dauernde Stellung.
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle unter 1951.

Fräulein
zur Erlernung der Blumen-
binderei gesucht.
Kostlieferant Jacobs.

Monatmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Näh. i. d. Geschäftsst. u. 1954.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, dass heute morgen mein lieber Gatte,
unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn,
Schwager und Onkel

Herr Ludwig Pingel

nach kurzem Leiden sanft dem Herrn ent-
schlafen ist.

Ahausen, den 3. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. November,
nachmittags 2 Uhr statt.

Schrankpapiere

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns
so schwer betroffenen Verluste, wie auch für die zahlreiche Be-
teiligung bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Sohnes,
Bruders und Enkels

Gefreiten August Moses

Feldartillerie-Regiment Nr. 278

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Auler für die frost-
reiche Grabrede, Herrn Lehrer Hardt für den erhebenden Grab-
gesang mit der Jugend, wie auch für die so zahlreichen Kranz-
und Blumenspenden unsern herzlichen Dank.

H. Moses und Familie.

Dietenhausen, den 31. Oktober 1918.

Taschen-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1918. Preis 30 Pfg.

Onentim-Mahlaus Taschen-Fahrplan

mit Frankfurt a. M. als Mittelpunkt. Preis 1 M.

Zu haben in der

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wachl. scharfer Hund

am liebsten Dobermann, so-
fort zu kaufen gesucht.

Angebote unter 1956 be-
förder d. Geschäftsst.

Unzerbrechliche Schiefertafeln

mit einfachen und doppelten Vinten zu haben in
Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Frauenchor.

Heute abend 8 Uhr.
Chorprobe.

Rechnungen

H. Zipper, G. m. b. H.

Umzugshalber

1 gr. eichenes Büchergestell,
1 kl. „ „ „

Korbstühle, 1 Feder,

1 Lampe usw.

sofort zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle
unter 1955.

Gesucht vom 1. 1. 19 19 ev.

nach früher
3-4 Zimmerwohnung
oder kleines Haus. Zu erfr.
i. d. Geschäftsst. u. 1955.

Eine gute Waschma-
schine (Frauenlob), 1
Waschbütte und 2 H. Küffer
zu verkaufen.
Oswald Schlenkerhaus.